

Wir werden uns zu überzeugen Gelegenheit haben, daß Rom noch bis in die Zeit Gregor's des Großen, wenn auch mit Trümmern der vielen Werke überstreut, womit Augustus und Agrippa, Claudius, Domitian, Hadrian und Alexander Severus es einst so überschwenglich ausgestattet hatten, dennoch selbst nach den Plünderungen durch Gothen und Vandalen an öffentlichen Kunstwerken reicher war, als es heute London, Paris und die päpstliche Stadt zusammengenommen sind.

3. Umwandlung Rom's durch das Christentum. Die sieben kirchlichen Regionen. Älteste Kirchen vor Constantin. Die architektonische Form der Kirchen.

Während nun das Christentum seine Wurzeln tiefer und tiefer in das kaiserliche Rom trieb und die Stadt mit seinen Mysterien umspann, um an ihr eine Metamorphose zu vollziehen, welche zu den außerordentlichsten Erscheinungen der Weltgeschichte gehört, wirkte es mit dreifacher Kraft auf die Gestalt der Stadt: zerstörend, selbständig schaffend, und endlich umbildend. Alle drei Wirkungen können im Allgemeinen neben einander thätig gedacht werden. Aber sobald ein neues Princip mitten in ein altes System als Keim hineingelegt wird, verlangt es das Gesetz des Lebens, daß jenes erst seine eigenen Formen erzeugt, ehe das alte zerstört oder verwandelt wird. Es ist eine wichtige und sehr merkwürdige Thatsache, daß die christliche Kirche schon in der ersten Periode ihres Bestehens die Stadt Rom gleichsam in Besitz nahm, indem sie dieselbe, unabhängig von den 14

Christliche  
Metamor-  
phose Rom's

Die sieben  
kirchlichen  
Regionen.

MMMDCCCLXXXV imperatorum aliorumque ducum; ferner XXV eberne Bildsäulen, die sich auf Abraham und David bezogen und von Vespasian nach Rom gebracht waren — und schon diese Fabel überzeugt mich von der Zeit Belisar's, in welcher der Schreiber schrieb.

bürgerlichen Regionen, in ihr eigenes Verwaltungssystem von sieben Regionen einteilte. Dies sollen sieben Sprengel für die Notare oder Aufschreiber der Märtyrergeschichten, und die sieben Diakonen oder Wächter der Kirchenlehre und Kirchenzucht gewesen sein. Diese Anordnung wird schon Clemens, dem vierten Bischof Rom's zur Zeit Domitian's, zugeschrieben; die Zuweisung der Sprengel an die Diakonen soll zur Zeit Trajan's der sechste Bischof Evaristus gemacht, und auch die Titel, d. h. die Pfarrkirchen der Stadt, soll er den Presbytern verteilt haben.<sup>1</sup>

Die Zahl dieser geistlichen Regionen hat man bald mit den kaiserlichen als Zusammenfassung von je zweien, bald mit der gleichen Anzahl der Wächtercohorten in Verbindung gebracht, und ihre Grenzen vergebens wieder herzustellen versucht. Nur aus einigen Angaben der ältesten Lebensbeschreibung der Päpste weiß man, daß die erste Region die Aventinische hieß, und ihr auch die Basilika von S. Paul zugeteilt war; daß in der zweiten das Velum aureum oder alte Velabrum und die Via Mamertina, in der dritten der Cölius und selbst die Basilika S. Laurentius vor dem Tore lagen; daß ferner in der vierten der Titulus Vestinä, die spätere Kirche S. Vitale, stand;<sup>2</sup> daß die fünfte Caput

<sup>1</sup> Anastasius Vita S. Clementis: hic fecit 7 regiones dividi notariis fidelibus ecclesiae, qui gesta martyrum sollicitate, et curiose unusquisque per regionem suam diligenter perquirerent. — Vita s. Evaristi: hic titulos in urbe Roma divisit presbyteris, et 7 diaconos constituit, qui custodirent episcopum praedicantem propter stylum veritatis. Um 238 soll Fabianus noch 7 Subdiakonen hinzugefügt haben, und nachdem seit dem Bischof Caius die Zahl der Diakonen gewachsen war, soll Sylvester über sie alle die 7 Cardinaldiakonen gesetzt haben. Martinelli Roma ex ethnica sacra. c. 4.

<sup>2</sup> Dies bestimmt eine Inschrift in der Roma Subterranea II. lib. IV. c. 25.

Tauri oder Tauma hieß, woraus man die alte Region Palatium für sie zu beweisen sucht, obwohl sie vielleicht die Gegend begriff, wo die Kirche S. Pudenciana liegt. Den Presbytern der sechsten und siebenten Region teilt eine Stelle in jenem „Buch der Päpste“ die Basilika S. Peter's zu; es mögen ihr demnach Trastevere und das Marsfeld angehört haben. <sup>1</sup>

Nicht minder unvollständig sind wir über die ältesten Kirchen in Rom aufgeklärt, welche jene Regionen des Bischofs Clemens voraussetzen. Der Wißbegierde des Altertumsforschers und des Verehrers christlicher Anfänge muß es diese Geschichte überlassen, sich die ersten versteckten Bethäuser der Christen in privaten Wohnungen und in Vierteln Rom's zu denken, wo die ärmeren Volksklassen und die seit Pompejus Zeit herübergekommenen Juden lebten, also in Trastevere, auf dem Aventin und den nordöstlichen Hügeln; oder endlich in jene merkwürdigen Puzzuolan-Katakomben an der Appischen, Ostischen, Aureliischen, Salarischen, und anderen Straßen vor der Stadt hinabzusteigen. Für uns kommt es nur darauf an, zu wissen, welche christliche Basiliken zur Zeit des Honorius in Rom bereits erbaut waren. Solcher Kirchen gab es damals viele; die einen waren schon vor Constantin eingerichtet, die andern zur Zeit dieses Kaisers gegründet, nicht wenige von den Bischöfen unter seinen Nachfolgern mit

Älteste Kir-  
chen.

<sup>1</sup> Rardini (Roma Ant. I. 125) versucht die Herstellung der 7 kirchlichen Regionen. Er glaubt, daß Sylvester ihnen die feste Begränzung gab. Bianchini, Bd. II. seiner Ausgabe des Anastasius, de regionibus urbis Romae (p. 137 — 140) sucht die 7 Regionen hauptsächlich aus der wichtigen Stelle im Leben des Simplicius (um 464) aufzufinden, woraus ich nur aufzeichne: Reg. III ad S. Laurentium, I ad S. Paulum, VI et VII ad S. Petrum.

völliger Freiheit in der Wahl des Ortes aufgebaut. Denn die ältesten Christentempel errichtete man anfangs und selbst noch zur Zeit Constantin's nur an den Endpunkten Rom's, weil sie fast durchaus Grab- oder Katafomben-Kirchen waren; erst nach und nach drang der neue Cultus auch in's Herz der Stadt; Kirchen entstanden neben den Tempeln der alten Götter und bald aus ihnen selbst.

S. Puben-  
tiana.

Die Ueberlieferung bezeichnet als erste und älteste Kirche Rom's die Basilika der Pudentiana. Der Apostel Petrus soll, wie die Legende erzählt, auf dem Esquilin im Vicus Patritius, im Hause des Senators Pudens und seines Weibes Priscilla gewohnt, und dort selbst ein Bethaus errichtet haben. Novatus und Timotheus, die Söhne des Pudens, welchen S. Paul in seinen Briefen mit Namen nennt, besaßen daselbst Bäder; und hier soll der Bischof Pius I. (um 143) auf Bitten der Jungfrau Praxedis eine Kirche gegründet haben. In der vorconstantinischen Zeit und während der Verfolgungen hatten die Christen keine öffentlichen Kirchen, sondern nur Locale ihrer Versammlungen in Häusern, welche deren gläubige Besitzer dazu hergaben. Seit dem Constantinischen Edict der Cultusfreiheit wurden diese alten Bethäuser Kirchen: sie behielten dann den Namen des frommen Eigentümers oder der Eigentümerin, die sie gestiftet hatten, und sie tragen hie und da noch heute in Rom diesen Namen, zumal wenn die Stifter in den Katalog der Heiligen aufgenommen waren. Die Pudentiana nun ist die erste der Kirchen Rom's die der Liber Pontificalis bemerkt.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Anast. vita S. Pii. Den Namen Anastasius, Bibliothekars zur Zeit Nicolau's I., tragen die ältesten Vitae der Päpste mit Unrecht. Dieses unschätzbare Buch (Liber Pontificalis oder Pontificale Romanum)

Ihre Tribune bewahrt noch alte Mosaiken, welche Christus zwischen den zwölf Aposteln und den beiden Töchtern des Pudens, Praxedis und Pudentiana, darstellen. Sie sind die trefflichsten aller Mosaiken Rom's, und von so schönem und reinem Stil, daß sie noch dem vierten Jahrhundert angehören müssen; aber sie haben eine mehrmalige Uebearbeitung erlitten und dadurch viel von ihrer Ursprünglichkeit eingebüßt.<sup>1</sup> Mit dieser Kirche vereinigte sich die des heiligen Pastor, eines Bruders Pius' I.<sup>2</sup>

entstand aus Traditionen und Notizen der alten Kirchenarchive, aus Verzeichnissen der gesta Pontificum, oder dem Papstcatalog, der schon um 230 in seiner ältesten Anlage sich bildete und dem römischen Staatskalender beigelegt wurde. Der Leser findet über das Papstbuch das Weitere im IV. Cap. Band V. dieser Geschichte. Die Herausgeber des Lib. Pontif. Francesco und Giuseppe Bianchini, haben nach dem Vorgang von Holstenius und Schelestrate seine Entstehung ergründet. Ihre Notizen sind auch für die Topographie Rom's von hohem Wert. (2. Ausg. Rom 1731.) Die correcteste Ausgabe besorgte Gio. Vignoli, Rom 1724. 3 Bde. in 4.

<sup>1</sup> Als der Cardinal Enrico Gaetani A. 1588 die Kirche restaurirte, wurde die Apsis an den Seiten abgeschnitten, so daß zwei Apostelbilder verloren gingen. Das schöne Musiv fällt zwischen 390 und 398, wo die Presbyter Illicius und Leopardus die Kirche erneuerten, zur Zeit des Papsts Siricius. Die architektonischen Abbilder in diesem Gemälde stellen die Kirche jener Zeit und Häuser des damals noch prächtigen Vicus Patricius dar, für dessen Erhaltung der Präfect Valerius Messala (396—403) sorgte, wie eine Inschrift bezeugt: SPLENDOREM PUBLICUM IN VICO PATRICIO . . . ET FIERI ET ORNARI PROCURABIT. De Rossi Bullett. Arch. 1867, n. 4.

<sup>2</sup> Davanzati: Notizie della bas. di S. Prassede, Roma 1725, behauptet, das Haus des Pudens sei Petri erste Herberge gewesen, er habe dort die Titelfirche Pudentis errichtet, aber diese sei in der heutigen S. Prassede zu suchen; die S. Pudentiana sei auf den Thermen des Novatus erst von Pius I. erbaut worden. Martinelli dagegen meint (Primo Trofeo della Croce), daß die älteste von Petrus gestiftete Kirche Rom's S. Maria in via Lata sei.

S. Maria in  
Trastevere.

Dem Bischof Calixt I. (217—222), von welchem die berühmten Katakomben den Namen führen, wird die Gründung der Basilika S. Maria in Trastevere zugeschrieben; seinem Nachfolger der Bau der Kirche S. Cecilia. Im Anfange des IV. Jahrhunderts sollen die ältesten aventinischen Kirchen S. Alessio und S. Prisca erbaut worden sein. Doch alle diese vor-constantinischen Basiliken sind zweifelhaft.<sup>1</sup>

Verfall der  
alten Bau-  
kunst und  
Malerei.

Erst als Constantin dem Christentum die völlige Freiheit gab, erhoben sich größere und zum Teil prächtige Basiliken in Rom. Ihre architektonische Form, lange vorher in den Katakomben ausgebildet, wie der Cultus der Kirche, erschien als ein wesentlich Fertiges und blieb auch für die folgenden Jahrhunderte Grundgesetz. Der Römer, der in seinen prachtvollen Säulentempeln noch den Göttern Opfer brachte, mochte mit spöttischer Verachtung jene Tempel des Christengottes betrachten, welche ihre Anlage den Gerichtshallen entlehnten, ihre Säulen gleich einem Raube innerhalb des Gebäudes verbargen, und die Tempelfronte selbst hinter einem ummauerten Vorhof versteckten, in dessen Mitte sich ein Cantharus oder Wasserbrunnen befand. Zu jener Zeit war die bildende Kunst der Alten im Scheiden von der Menschheit begriffen. Ihren Untergang beweist noch heute in Rom der Grenzstein zweier Culturepochen, der Triumphbogen Constantin's, welchen der beschämte Senat mit Sculpturen schmücken ließ, die er einem dem Trajan geweihten Bogen raubte. Weil diese nicht ausreichten, wurden die lebenden Künstler, denen man einige Reliefs überlassen mußte, zu dem Ge-

<sup>1</sup> Ich folgte in dieser Aufzählung dem Liber Pont., und zog die Schriften von Ugonio, Martinelli, Marangoni, Severano, Panciroli, Panvinius u. zu Rate.

ständniß verurteilt, daß die Ideale der Vorfahren schon hingeschwunden, und die Zeitalter der Barbarei angebrochen seien. Der Triumphbogen Constantin's wurde der Leichenstein der Künste Griechenland's und Rom's.

Die Malerei theilte das Schicksal der Bildhauerkunst im Allgemeinen, doch im Besondern war sie glücklicher. Erschöpft in ihren Motiven, die sich ausgelebt hatten, schien sie Constantin nach Byzanz zu folgen und fügsam das Christentum zu bekennen; sie bildete an jenem orientalischen Hof den von Edelsteinen und Perlen strotzenden Luxus in glänzenden Muffen nach. Sie verließ auch in Rom seit dem fünften Jahrhundert das heitere Ideal der Alten, welches noch in den Katafomben als anmutige Ornamentik war festgehalten worden, und unterstützt durch eine aus der Kaiserzeit ererbte Technik wandte sie sich dem Muffe zu. Die Mosaik ist wesentlich die Kunst des Verfalls, die goldprangende Blume der Barbarei; ihr Charakter stimmt zu der Zeit hierarchischer Despotie, wo nach dem Verlust der freien Institutionen ein in Goldbrocat gehülltes Beamtentum Staat und Kirche durchdrang. Jedoch nicht minder den tiefen, mystischen Ernst, die schauerliche Einsamkeit religiöser Leidenschaften und ihre fanatische Energie mitten in Jahrhunderten, wo das Licht der Wissenschaft erlosch, drückt die Mosaik überraschend kräftig aus.

Auf gleiche Weise hatte sich die Architektur der Alten ausgelebt. In dieser Kunst vermochte sich einst das große Wesen der Römer am originellsten auszusprechen, bis mit dem Falle des politischen Lebens auch ihre Thätigkeit erstarb. Ihre letzten bedeutenden Werke in Rom waren der Sonnentempel und die Mauern Aurelian's, die Bäder des Diocle-

Basiliten-  
form

tian, der Circus des Marentius, die Basilika Nova und die Thermen Constantin's. Seither wurde in Rom nichts mehr im römischen Sinne gebaut. Mit den innern idealen Trieben, welche der Architektur Schwung und Stärke verleihen, verlor auch das Handwerk oder die Technik die alte Gediegenheit. Indem nun die Baukunst, an der Grenze der antiken Cultur angelangt, deren Ideale zu verlassen hatte und gezwungen war, statt Tempel Kirchen zu errichten, fand sie sich in einer seltsamen Verlegenheit. Alles Heidnische mußte sie verabscheuen, die vollkommenen Formen der Alten mußte sie verwerfen, und so entlehnte sie die Gestalt der Kirchen mit gutem Instinct von den durchaus bürgerlichen Gerichtshallen oder Basiliken, welche der Gliederung und dem liturgischen Bedürfnisse der Christengemeinde entsprachen.<sup>1</sup> Sie schuf nun Bauten, für welche sie das rohe wie das durchbildete Material von heidnischen Monumenten raubte; sie nahm wesentlich antike Grundzüge, wie das Säulenhauß, auf, aber sie durchdrang sie originell mit dem primitiven Geist des neuen Glaubens. Der Reiz dieses architektonischen Charakters bestand in den ersten Jahrhunderten des Christentums in der anspruchslosen, doch feierlichen Einfachheit eines harmonisch zusammengedachten Ganzen, welchem nur musivischer Schmuck und die Anwendung der antiken Säule Anmut gaben. Die Kirchen erfuhren indeß immerfort Zusätze und Veränderungen, was der reine Stil und die mathematische Vollendung bei den alten Tempeln nicht gestattete.

<sup>1</sup> Die ursprüngliche vorconstantinische Bezeichnung für Kirche war *Dominicum*, d. h. Haus des Herrn. Erst in der constantinischen Zeit ward der Ausdruck *Basilika* gebräuchlich. Siehe Du Cange ad voc. *Dominicum*, und de Rossi *Bullettino di Archeologia Christiana*, A. 1863. Heft I. p. 26.



Sie erweiterten sich mit dem Cultus; sie wurden durch einen regellosen Anbau von Capellen und Oratorien, und durch die wachsende Menge von Altären und selbst von Gräbern so sehr entstellt, daß man sie gleichsam wieder in Katafomben verwandelte. Wir werden im Verlauf dieser Geschichte keine Basilika in Rom finden, die nicht mehrmals verwandelt worden wäre.

4. Constantinische Kirchen. Die lateranische Basilika. Die älteste Kirche des S. Petrus.

Dem Kaiser Constantin schreibt die Tradition die Gründung folgender Basiliken in Rom zu: S. Johann im Lateran, S. Peter im Vatican, S. Paul vor den Mauern, Santa Croce in Jerusalem, S. Agnes vor dem Nomentanischen Thor, S. Laurentius vor den Mauern, und S. Marcellinus und Petrus vor der Porta Maggiore; aber geschichtlich läßt sich über seine Bauten nichts ermitteln, und vielleicht verdankt ihm nur S. Johann wirklich seine Entstehung.

Constantinische Kirchen.

Seine Gemalin Fausta besaß die Häuser der Familie Lateranus, eines alten römischen Geschlechts, dessen Name nicht durch Thaten, sondern durch den Besitz eines umfangreichen Palasts unsterblich geworden ist.<sup>1</sup> Der Kaiser soll denjenigen Teil des Lateran, welcher Domus Faustae hieß, dem römischen Bischof zur Wohnung gegeben haben, und die Nachfolger des Papsts Sylvester residirten darin fast tausend

Palast und Basilika des Lateran.

<sup>1</sup> Noch 1595 fand man neben dem Lateran zwei Bleiröhren mit der Inschrift: Sexti Laterani. — Sexti Laterani M. Torquati et Laterani. Siehe Marangoni, Istoria della capella Sancta Sanctor. di Roma. c. I. p. 2.